was uns angeht, daß wir nicht begreifen, was man zum Nichts hinzutut, wenn man es als Nichts bestätigt. Zwei Nullen addiert, machen noch keine Eins aus." Der „Temps" drückt schließlich seine Genugtuung aus, daß, wenn die Konferenz auch nicht den ewigen Frieden garantiert hat, sie doch wenigstens nicht, wie man mitunter befürchten konnte, eine Kriegsgefahr heraufbeschwor; wer aber den Frieden wolle, möge sich wappnen; denn nur der Starke bleibe ungestört.

Deutsches Reich.

Leipzig, 28. Oktober.

cd. **Ein Erlaß des Kaisers.** Der „Hann. Cour." meldet, der Kaiser erließ an die Offiziere der preußischen Armee eine scharfe Kabinettsorder, die sich mit den im Prozeß Moltke-Harden hervorgetretenen Mißständen im Heere befaßt und eine Reihe strenger Verhaltungsvorschriften für die verantwortlichen Regimentskommandeure enthält. Die Kabinettsorder ist den Generalkommandos bereits am Sonnabend abend zugestellt worden.

Hohenlohes Abschiedsworte. Der bisherige Statthalter der Reichslande Fürst zu Hohenlohe-Langenburg verabschiedet sich mit folgender öffentlichen Kundgebung: „Der Bevölkerung Elsaß-Lothringens sage ich im Augenblick, wo ich das Land verlasse, herzlich Lebewohl. In den dreizehn Jahren, wo ich durch die Gnade Seiner Majestät des Kaisers die Verwaltung dieses herrlichen Landes zu leiten hatte, war es mein Bestreben, nach besten Kräften dem allgemeinen Wohl zu dienen. Von ganzem Herzen danke ich für das viele Freundliche und Gute, das mir im Lande stets entgegengebracht worden ist. Ich bitte die Elsaß-Lothringer, meiner auch künftig freundlichst zu gedenken, wie auch mein Herz stets dem Lande Elsaß-Lothringen gehören wird." — Der Fürst wird zunächst nach Langenburg fahren und sich dann zur Erholung nach Nizza begeben.

* **Die pensionierten sächsischen Staatsbeamten und die Erhöhung ihrer Pension.** Aus Dresden wird gemeldet: Die von den pensionierten Staatsbeamten des Königreichs Sachsen an die Regierung und die Ständekammer gerichtete Petition um Erhöhung der Pensionsbezüge kann deshalb keine Berücksichtigung finden, weil es sich bei der bevorstehenden Aufbesserung der Einkommenverhältnisse der aktiven Staatsbeamten lediglich um eine Erhöhung des in Sachsen nicht pensionsfähigen Wohnungsgeldes, nicht aber um eine Gehaltserhöhung handelt. Würde eine Gehaltserhöhung eintreten, so könnten auch die Ruhegehälter der früheren Beamten, sowie die Pensionen der Witwen und Waisen eine Erhöhung erfahren.

* **Die preußischen Oberlehrerinnen beim Kultusminister.** Eine Audienz beim Kultusminister hatte der Vorstand der Oberlehrerinnenvereinigung Preußens. Die Vereinigung, die nahe an 500 Mitglieder zählt, hat in Berlin ihren Vorort. Der aus den Damen von Bredow, Reinke und Völker bestehende Vorstand überreichte dem Minister Dr. Holle eine Denkschrift, in der die Wünsche der preußischen Oberlehrerinnen zum Ausdruck gebracht sind. Diese Wünsche beziehen sich auf Vorbereitung und Anstellung der Oberlehrerinnen, die sich ihren männlichen Kollegen gegenüber in der Besoldung zu sehr zurückgesetzt glauben. Sie erkennen einen gewissen Abstand als berechtigt an, halten aber dafür, daß dieser Abstand, wie er jetzt ist, zu bedeutend ist gegenüber den vielfach fast gleichen Ansprüchen, die an die weiblichen Oberlehrer gestellt werden. Der Minister sagte eine eingehende Prüfung der Denkschrift zu und erklärte, die Erfüllung der angeregten Wünsche in Aussicht stellen zu können.

Ausland.

* **Die Dumawahlen.** Nach den bis Mitternacht vorliegenden Meldungen sind 206 Abgeordnete gewählt. Darunter 90, die den rechtsstehenden und monarchistischen Parteien angehören, 71 Oktobristen und Gemäßigte, 1 des Verbandes der friedlichen Erneuerung, 15 Kadetten, 6 Muselmänner, 6 Sozialdemokraten und 17 Linke.

* **Sieg der Winzer.** Bei der gestrigen Wahl zum Generalrat in Lezignon ist der Bürgermeister von Narbonne, Dr. Ferroul, mit 500 Stimmen Mehrheit zum offiziellen Kandidaten gewählt worden. Dr. Ferroul hatte daselbst keine Kandidatur aufgestellt. Auch bei den übrigen Wahlen haben die Kandidaten der Verteidiger der Winzer gesiegt.

* **Der Erpresser.** Die Untersuchung gegen den Schiffsfähnrich Ullmo wegen Spionageverdachts nimmt ihren Fortgang. Der Befehlshaber des Torpedobootes „Carabine" hat festgestellt, daß zwar vom Schiffe keine Schriftstücke verschwunden sind, daß der Beschuldigte aber photographische Aufnahmen gemacht hat. Eine größere Anzahl von Personen sind bereits in der Angelegenheit vernommen worden.

* **Das Ende der Fremdenlegionäre.** Die „Tribuna" meldet aus Tanger: Neun deutsche Deserteure, welche mit der Absicht geflüchtet waren, von Truppen Muley Hafids festgenommen und an das deutsche Konsulat ausgeliefert zu werden, wurden von einer ihr entgegenkommenden Truppe Marokkaner nach ihrer Nationalität befragt. Als die Deserteure erklärten, sie seien Franzosen (!), machten die Marokkaner einen Angriff, töteten vier Deserteure und mißhandelten die übrigen schwer. Die am Leben gebliebenen fünf Deserteure sind in jämmerlichem Zustande in Rabat eingetroffen. — Für die Volksverleugner und Deserteure wird weder Deutschland, noch Frankreich einen Finger rühren.

* **Die englische Eisenbahnkrisis.** Der Abgeordnete Biell hielt gestern vor 4000 Eisenbahnern in Glasgow einen Vortrag über die Lage der Eisenbahnerkrisis. Biell erklärte, alle Anstrengungen machen zu wollen, um einen Ausstand zu vermeiden. Doch wenn man an den Patriotismus der Angestellten appelliere, um eine Versöhnung herbeizuführen, so wäre es nur recht und billig, wenn die Eisenbahndirektoren auch ihren Patriotismus durch größeres Entgegenkommen beweisen möchten. „Tribune" versichert, daß der Vorschlag des Handelsministers, Bildung eines Schiedskomitees, mit großer Befriedigung von den Arbeitern aufgenommen sei.

* **Amerika und Japan.** Im Anschluß an die Darlegung über die Beziehungen Amerikas zu Japan wird halbamtlich noch erklärt, daß Japan gegenwärtig eine militärische Reorganisation vornehme, was allerdings natürlich sei; dies sei nach einem größeren Krieg immer notwendig, wie ja Amerika nach dem spanischen Krieg seine Flotte auch reorganisiert habe. Japan sei selbst gegen eine Auswanderung von Arbeitern und versuche gegenwärtig durch geeignete Maßregeln, sie auf ein Minimum zu beschränken, so daß Amerika der Notwendigkeit eines neuen Gesetzes überhoben sei.

* **Die Sklaverei in der Union** scheint doch allmählich wieder aufzuleben. Aus Jackson im Staate Missouri wird gemeldet: Der Millionär D. Crittendo wurde unter der Beschuldigung verhaftet, daß er auf seinen ausgedehnten Baumwollenplantagen im Tale von Arkansas tausend Italiener und Spanier als Sklaven halte. Die Verhaftung erfolgte auf Ersuchen des italienischen Botschafters, der die Regierung in Washington veranlaßte, dem Gerücht über die Festhaltung von italienischen Leibeigenen in den Südstaaten auf den Grund zu gehen. — Da die Herren keine Nigger mehr bekommen können, machen sie Weiße zu Sklaven. Auch nicht übel!

* **Indianeraufstand.** Ein Gerücht, daß noch der Bestätigung bedarf, behauptet, daß die Indianer in Süddakota sich auf dem Kriegspfade befinden und die Europäer grausam mißhandelt haben. Regierungstruppen sollen Marschorder nach den Reservationen erhalten haben.

* **Kapitulation vor Raisuli!** Die Verhandlungen zwischen dem Maghzen und Raisuli wegen Freilassung des in Raisulis Gefangenschaft befindlichen Kaids Mac Lean haben ihren Abschluß gefunden. Raisuli erhält englischen Schutz und ein Lösegeld; ferner muß der Maghzen die in Fez gefangenen Anhänger Raisulis freigeben; viele davon sollen bereits unterwegs sein, so daß die Freigabe Mac Leans in den nächsten Tagen erfolgen dürfte. — Also Raisuli wird jetzt englischer Schutzverwandter!

* **Das Bandenunwesen in Mazedonien.** Am 24. Oktober wurden acht Bulgaren zwei Stunden nordwestlich von Blaca Uestüb, am Fuße des Karadagh-Gebirges, ermordet. Die Konsuln der Ententemächte besichtigten den Schauplatz und fanden in der Nähe der Hauptstraße nach Katsomic in einem Wäldchen acht zu je zweien zusammengebundene, durch Gewehrschüsse, sowie Bajonett- und Messerstiche arg zugerichtete Leichen. Die Tat dürfte von einer größeren serbischen Bande verübt worden sein. Die Sicherheitsverhältnisse im Karadagh-Gebirge haben sich sehr verschlechtert. In der letzten Woche sind dreizehn Morde vorgekommen.

* **Duell zweier Diplomaten.** Ein zweimaliger Kugelwechsel hat zwischen dem in Paris wohnenden Gesandten von Nicaragua und dem Londoner Gesandten von Guatemala stattgefunden. Die Duellanten blieben unverletzt. — Besser, die Herren schießen sich selber, als daß sie die von ihnen vertretenen Völker um ihrer Privatstreitigkeiten willen schießen lassen. In Kreolien kommt freilich auch das vor — vielleicht auch anderwärts.

* **Eine Bahn Macao—Centre** soll von der portugiesischen Regierung gebaut werden.

Leipziger und Sächsische Angelegenheiten.

Wetterbericht des königl. sächs. meteor. Instituts zu Dresden.

Voraussage für den 29. Oktober.

Zunehmende Bewölkung, nachher leichte Niederschläge, mäßige nordöstliche Winde, kühl.

Aus der Ratsplenarsitzung. Der Rat nahm in seiner letzten Plenarsitzung Kenntnis von einer Einladung zum Herbstkursus der Kölner Vereinigung für rechts- und staatswissenschaftliche Fortbildung und von einer Einladung der Leipziger Singakademie zum Konzert am 31. Oktober d. J., sowie von einem Schreiben des Mitteleuropäischen Wirtschaftsvereins in Deutschland wegen Verbesserung des Fernsprechwesens mit österreichischen Plätzen. Unter Vorbehalt der Zustimmung der Stadtverordneten genehmigte der Rat den Entwurf eines Kostenortsgesetzes, die Einführung der Wasserleitung in die Dölitzer Straße zwischen Hildebrand- und Probstheidaer Straße und in die Hildebrandstraße von der Dölitzer bis zur Bornaischen Straße, in die Scheffelstraße zwischen Kochstraße und Straße G und in die Straße G von der Gustav Freitag-Straße bis zur Rohrleitung in der Brandstraße, sowie die Errichtung einer V. Realschule und Begründung einer Direktorstelle vom 1. Januar 1908 ab. Vergeben wurden die Lieferung von 1805 m Schlauch für die Feuerwehr, die Lieferung der Brunnenteile und Kupferdrahtgewebe für die Brunnen des Wasserwerks in der Muldenaue, die Erd- und Pflasterarbeiten zur Gasrohrlegung in der verlängerten Kaiser Wilhelm- und in der Brandstraße zu Leipzig-Connewitz.

Auszeichnungen. Das Königliche Ministerium des Innern hat dem seit 2. August 1877 ununterbrochen in der Rauchwarenhandlung und Rauchwarenfärberei und -Zurichterei von Rödiger & Quarch in Leipzig, Parkstraße 8/9, beschäftigten Kürschner Max Alfred Bruno Meißner in Leipzig-Gohlis, sowie dem Zimmermann Friedrich Ernst Kießling in Leipzig und dem Hausdiener Karl Wilhelm Schlippe in Leipzig, die seit 15. September 1877 bez. 28. Oktober 1877 ununterbrochen im hiesigen städtischen Krankenhause St. Jacob tätig sind, das tragbare Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit verliehen. Die Auszeichnungen wurden den Jubilaren heute in Gegenwart des Inhabers der Firma Rödiger & Quarch, G. Herrmann, und des Verwaltungsdirektors des Krankenhauses, Helbig, durch Bürgermeister Dr. Dittrich an Ratsstelle ausgehändigt.

* **Das amtliche Ergebnis der Kaufmannsgerichtswahlen** wurde heute in öffentlicher Sitzung des Kaufmannsgerichts veröffentlicht. Die bekanntgegebenen Wahlresultate für die einzelnen Listen stimmen mit den von uns schon veröffentlichten überein, so daß wir die Ziffern nicht nochmals zu wiederholen brauchen.

* **Die Kirchenvorstandswahlen in der Erlöser-Parochie** (Leipzig-Thonberg) fanden gestern unter sehr zahlreicher Beteiligung statt. Von rund 1880 angemeldeten Wahlberechtigten beteiligten sich 1153 — 61,36 Proz. an der Wahl. Es siegte die Liste des Gemeinde-Wahlkomitees mit über 200 Stimmen Mehrheit. Gewählt wurden die Herren Lehrer Emil Ahnert (der von seinen Wahlkomitees aufgestellt war), Schriftsetzer Adolf Groß, Kantor Max Morith, Kassenkontrolleur Gerhard Vetter und Buchbindereifaktor Otto Wiegand. Bei der starken Wahlbeteiligung wurde es als Mißstand empfunden, daß nur eine Wahlurne aufgestellt war. Die Stimmabgabe verursachte deshalb für manchen Wähler oft einen längeren Zeitaufenthalt.

* **Die Motette in der Thomaskirche** bringt am nächsten Mittwoch nachmittags ½2 Uhr folgende Werke: J. S. Bach, Choralvorspiel „Ein feste Burg ist unser Gott"; H. L. Hasler: „Deus noster refugium" für 6stimmigen Chor; M. Reger: „Phantasie über „Ein feste Burg ist unser Gott"; A. Becker: „Gott ist unsere Zuversicht", Doppelchor in 2 Sätzen. — Die Kirchenmusik findet zum Reformationsfeste in der Thomaskirche statt. Zum Vortrage kommt J. S. Bachs „Ein feste Burg ist unser Gott" für Chor, Orchester und Orgel.

—r. **Haltepunkt Großstädteln.** Der an der Linie Leipzig-Gaschwitz zwischen Oetzsch und Gaschwitz neuerbaute Haltepunkt Großstädteln wird am 1. November in Betrieb genommen werden. Auf demselben werden folgende Züge, wie bereits im öffentlichen Fahrplane angegeben, anhalten: früh 5 Uhr 47 Min., vorm. 8 Uhr 51 Min., 11 Uhr 23 Min., nachm. 12 Uhr 20 Min., 3 Uhr 37 Min., 5 Uhr 28 Min., abends 6 Uhr 32 Min., 7 Uhr 25 Min., 9 Uhr 04 Min. und 11 Uhr 15 Min. vom hiesigen Bayrischen Bahnhofe in Richtung Gaschwitz abgehend. In der umgekehrten Richtung sind es die Züge, die aus Richtung Gaschwitz vorm. 6 Uhr 34 Min., 7 Uhr 36 Min., 10 Uhr 34 Min., nachm. 1 Uhr 25 Min., 1 Uhr 48 Min., 5 Uhr 30 Min. und abends 8 Uhr 36 Min. auf hiesigem Bayerischen Bahnhofe ankommen. Außerdem bedienen diesen Haltepunkt auch noch die Züge früh 6 Uhr 14 Min. von Gaschwitz nach Plagwitz-Lindenau und abends 6 Uhr 24 Min. von Plagwitz-Lindenau nach Gaschwitz.

* **Wohltätigkeitskonzert.** Im großen Saale des Zentraltheaters veranstaltete am Sonnabend abend die Gesellschaft Typographia ein Konzert, dessen Reinertrag für die Witwenkasse der Gesellschaft bestimmt war. Das Konzertprogramm war ein äußerst reichhaltiges und gewähltes; war doch eine Anzahl bekannter Leipziger Künstler zur Mitwirkung gewonnen worden. Schon vor der festgesetzten Zeit war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Der aus Mitgliedern der Gesellschaft zusammengesetzte Gesangverein Typographia leitete den ersten Teil des Konzerts mit dem Männerchor „Herr sei Du mit mir" würdig ein. Die kleine Schar bewies unter der bewährten Leitung ihres Dirigenten, des Musikdirektors O. Ernst Richter, ein tüchtiges Können, so daß man sich von ihr schon nach dem ersten Vortrag versprechen konnte, daß sie viel zu dem guten Gelingen der Veranstaltung beitragen würde. Dem Männerchor schloß sich ein Prolog, gesprochen von Fräulein Erna Walther, an. Fräulein Walther fand reichen Beifall. Dem Vortrag folgten zwei Lieder für Sopran, und zwar „Wiegenlied" und „Maiwunder", gesungen von Fräulein Anita Franz vom Leipziger Stadttheater. Die reizenden Liedchen brachten der Künstlerin stürmischen Beifall ein. Albert Wolschke, Mitglied des Leipziger Gewandhausorchesters, brachte hierauf einen Vortrag auf dem Kontrabaß zu Gehör. Albert Wolschkes Meisterschaft auf diesem Instrument ist ja allgemein bekannt. Schon beim Betreten der Bühne aufs stürmischste begrüßt, sang danach der ebenfalls für diesen Abend gewonnene Opernsänger Albert Kunze vom Stadttheater zwei Lieder für Bariton: „Drei Wanderer" von Hermann und „Die Meerfrau" von A. Cejek und erntete langanhaltenden Beifall, der so recht von der großen Beliebtheit des Künstlers beredtes Zeugnis ablegte. Ein gut vorgetragener Männerchor: „Die versunkene Stadt", bildete den Schluß des ersten Teiles. Den zweiten Teil des Programms leiteten zwei mit viel Beifall aufgenommene Lieder für Mezzosopran, gesungen von Fräulein Erna Walther, ein, denen sich dann noch zwei Vorträge des Herrn Wolschke auf dem Kontrabaß anschlossen. Auch Fräulein Anita Franz sang im zweiten Teil noch einige Lieder, und zwar „Liebesfrühling" und das reizende „Blumenorakel", die so gefielen, daß die Sängerin sich noch zu einer Zugabe bequemen mußte. Größte Heiterkeit und stürmischen Applaus riefen die darauf folgenden Solis Albert Kunzes, „Die kleine Lampe", „Die Münzerosballade" und „Der ehrliche Schneider" hervor. Auch er mußte sich noch zu einem Liedchen als Zugabe verstehen. Den Schluß des Programms bildeten zwei Männerchöre: „Jung Werner" und „Durch den Wald", von denen namentlich der letztere viel Anklang fand. Walter Angermeyer hatte die Begleitung der einzelnen Solis am Flügel übernommen. Die Gesellschaft Typographia kann auf einen wohlgelungenen Abend zurückblicken.

* **Das Linsengericht im Briefkasten.** Am Sonntag nachmittag sprach in der Albertstraße ein Bettler um etwas Mittagessen vor, der, wie er mit schluchzender Stimme versicherte, seit mehreren Tagen kein warmes Mittagbrot gegessen hatte. Die Hausfrau empfand Mitleid mit dem Mann. Es war gerade noch eine schöne Portion Essen übrig — Linsen mit Schwarzfleisch — das wurde dem Hungrigen vor die Tür gereicht. Mit Worten heißen Dankes nahm der arme Reisende den Teller in Empfang. Die Hausfrau zog sich diskret zurück. Nach einer Weile erhielt sie das Eßgeschirr sauber abgegessen wieder zurück. Die mitleidige Dame war erfreut und gab dem Bettler außerdem noch einen Zehrpfennig mit auf den Weg, und mit bewegten Worten entfernte sich dieser. Einige Zeit nach diesem Vorfall wurde die Frau von einer anderen Hausbewohnerin darauf aufmerksam gemacht, daß aus dem an der Türe befindlichen Briefkasten etwas heraustropfe. Man schloß auf und — das Linsengericht kam zutage. Das Schwarzfleisch war nicht mehr da; das hatte Bruder Straubinger mitgenommen.

Wirt", — erklärte ich — „der Mann ist schon einige Wochen tot, und wie er das geschrieben hat, war er ein junger, unerfahrener Mensch."

„Na ja, dann mag es ja wohl gehen!"

Recht munter war's schon, als ich nach Dingerode zurückkehrte. Im hellen Sonnenschein lag das Schloß. Nicht alles kühn überragend, wie ein Herrscher auf dem Thron, eher einer Glucknenne ähnlich, die liebevoll auf die um sie gelagerten Küchenhäuschen blickt. Früher war's ein Mönchskloster gewesen; mein Gewährsmann sagte zwar — Männeken, also Männchen — und ist wirklich der Meinung, es hätten dort alte und sieche Männer gewohnt, wie ja auch jetzt am Fuße des Schloßberges ein „Alterssitzchen" für Frauen steht. Die Kosejorm wird hier überhaupt gern gebraucht, von der immer freundlichen Bevölkerung. Freundlich und munter ist bis jetzt alles hier. Witterung, Leben und Treiben. Gestern zum Beispiel war's den ganzen Tag nicht unlustig gewesen. In der Frühe zogen, mit ihren gut abgestimmten Schellen läutend, Kühe und Kälber — letztere in der Mehrzahl — zum Ort hinaus. Der Hirt, eine Gestalt aus früherer Zeit, mit Gamaschen, knöpfebeschlagenem Bandelier, geleitet sie unter Mitführung von zwei unermüdlichen Zottelhunden auf die höhergelegenen Wiesen. Zwischen seinen plattdeutschen, runzeligen Lippen hängt eine Pfeife, eine brennende Pfeife. Ich sage nichts über ihre Füllung, deren Herkunft und Zusammensetzung, aber ich ging eine Strecke neben ihm und begriff, warum, wie er mir erzählte, sein Vieh nie von lästigen Insekten heimgesucht wird. Bald darauf ließ sich ein umherziehendes Orchester hören; aus einem orgeldrehenden Mann und einer trommelnden Frau bestand es. Gegen 10 Uhr zog ein Mädchenpensionat mit flatternden Stimmchen, hellen Augen und leuchtenden Gewändern im Tal hinauf, den Illefällen entgegen, und abends um 8 Uhr kam das Jungvieh wieder zurück; schwerer als am Morgen, weil wohlgenährt, und müder war sogar der Klang ihrer Herbeglocken.

Und nicht nur lustig, auch stolz sind hier die Bürger. Gerade jetzt ist hier Schützenfest, und durch diese alljährliche Veranstaltung wurde im Laufe der Zeit jeder doch einmal König; da hängt nun an allen Scheunen, Wohn- und Wirtshäusern das Zeichen der königlichen Würde, die durchbohrte Scheibe und der springende Hirsch. Ein weißhaariger Flötenbläser und zwei junge Trommler ziehen in seltsamster Tracht — nur die alten Soldatenröcke geben ihnen etwas Uniformes — von Haus zu Haus; kleine Geldspenden sammelnd, laden sie zum Fest. Der Alte gibt den Ton an; mit sämerlich angespitztem Mund bläst er, was sein Gedächtnis erlaubt: den Pariser Einzugsmarsch, die kleine Fischerin und Heil dir im Siegeskranz! Jetzt halten sie vor der Wohnung des 1905er Königs, eines bemärmelig in der Tür stehenden Bäckers, und der Alte intoniert die Marseillaise so feurig, wie nur ein königstreues Herz und die Erwartung auf ein gutes Trinkgeld es fertig bringt. Der geschmeichelte Herrscher — bis heute abend ist er's ja noch — drückt ihm was in die Hand, und es muß nicht wenig sein, dann ein vergnügtes Zwinkern des Tonangebenden und nun quietschen und rasseln die drei: Hoch soll er leben! — —

M. N. **Münchener Theater.** Das Publikum des Schauspielhauses hat gegen ein Stück lebhaft protestiert, das nach der etwas naiven Meinung seines Erzeugers eine Komödie sein und so gewissermaßen dem kräftigen Münchener Boden entstammen soll. In beiden Richtungen hat sich Korfiz Holm, als er sein „Fräulein Reti" schrieb, einem argen Irrtum hingegeben, denn erstens schafft man damit, daß man die Leute im Münchener Dialekt sprechen läßt, ein paar Münchener Geschäfte erwähnt und einige abgebrauchte Witze über das Bierkrinken macht, noch lange nichts Bodenständiges, nichts wirklich Münchnerisches. Und das war doch die unverkennbare Absicht Holms, dieses Fräulein Reti sollte eines jener bestimmten Mädeln werden, die nur in München und in der Münchener Luft gedeihen, er hat ja die Handlung der Stücke nicht zufällig nach München verlegt, wie eben tausend Stücke in Berlin spielen, da brauchte man kein Wort über diese Seite der Komödie verlieren, sondern seine Offiziere, seine Menschen, ihr Tun und Lassen, sollten den Münchener Typus tragen. Das ist ihm vorbeigelungen und dadurch erhält das Stück etwas Schiefes, etwas Unechtes. Viel schlimmer freilich ist der zweite Irrtum, daß das neue Stück eine Komödie sei. Es ist nicht einmal ein Schwank, dazu ist es viel zu langweilig und ungeschickt gemacht. Eine dünne, oft verworrene Handlung ist da über 3 Akte ausgespannen, ein paar vielbewährte Schwankmotive müssen der leudenlahmen Sache ein bißchen auf die Beine helfen und alte Kajerhofblüten aus den „Fliegenden Blättern" den trockenen Dialog etwas aufschmälzen. Ein junger Leutnant verliebt sich in Fräulein Reti, die Schwägerin des verstorbenen Kammersergeanten und will sie heiraten. Die Mama des jungen Herrn macht jedoch der Idylle ein rasches Ende, indem sie dem Fräulein Reti eine Abfindungssumme anbietet, für die sie sich ein Schweinemetzgergeschäft kauft. Voilà tout — das ist alles. Dabei sind alle diese Menschen so schablonenhaft, so ohne Fleisch und Blut. Ganz gottverlassen war der Autor jedoch im 3. Akt. Die Hälfte dieses Aktes nimmt in endlosen Redereien der Verkauf des Schweinemetzgergeschäfts ein, das ginge noch an, wenn dann kräftige dramatische Akzente angeschlagen würden oder lustige Situationen zum Vorschein kämen. Aber nichts von alledem. Korfiz Holm hat keinen Bühnenblick, er schreibt sehr hübsche Romane und Novellen, aber auf dem Theater ist er unbeholfen und ungeschickt, das beweisen seine früheren Bühnenarbeiten. Die Aufführung war sehr gut, mit Ausnahme einiger Besetzungsfehler; das Publikum opponierte schon etwas nach dem 1. Akt, am Schluß aber war der Widerspruch so stark, trotz des Versuches einiger Beifallsfreudiger, daß man über das Schicksal des Stückes nicht im Zweifel sein konnte. Der Autor erschien am Schluß mit den Darstellern.

-dl. **Nürnberger Brief** vom 25. Oktober. Unser Intimes Theater läßt es sich unter der Leitung Herrn Meßthalers sehr angelegen sein, etwas zu bieten; fast jede Woche bringt es eine andere Novität und die Aufführungen sind bei dem durchweg vorzüglichen Spiel, das auf diesen Brettern schon traditionell ist, immer höchst genußreich. Auch die andermählten Stücke sind immer interessant, sehr häufig leider nur zu sehr (auch das dürfte schon Tradition sein!), wenn sie auch nicht immer originell und noch seltener deutsch sind. Von den zwei Novitäten der jüngsten Zeit behandelt das eine, „Mandragola", in freier Bearbeitung von Paul Eger einen Machiavellischen Stoff, freilich nicht mit der ganzen Feinheit Machiavells, so daß der köstliche Zauber manchmal ins Possenhafte verzerrt ist, was den sonst so erfrischenden Grundton des Stückes etwas trübt. Ganz besonders streift aber die Sprache recht häufig in plumper Weise diskrete Gebiete, die bei Machiavell mit unvergleichlichem Geist gewissermaßen nur zu Gefühl gebracht werden. Die zweite Novität „Sieg" von G. Tearieuz ist ein französisches tragisches Schauspiel, nicht eigentlich Tragödie, denn der Held bleibt Sieger durch seine aus Liebe zu seiner Umgebung vollzogene Selbstausopferung. Das Stück, dem man ernste und ehrliche Arbeit anmerkt, ist in der Uebersetzung von Scharrer-Santen (erschienen bei Schuster & Löffler) zum allererstenmal und trefflich aufgeführt worden und hätte sichtlich gefallen, wenn der Schluß nicht gar zu ästhetisch trotz gewirkt hätte. Ganz besonders muß bei beiden Aufführungen der meisterhaften Darstellung des Fräulein Fritzi Schaffer gedacht werden, die jeder großen und größten Bühne zur Ehre gereichte.

* **Hochschulnachrichten.** Der frühere badische Minister des Innern Dr. Karl Schenkel hat sich an der Technischen Hochschule in Karlsruhe wieder als Dozent für öffentliches Recht habilitiert und liest zunächst über soziale Gesetzgebung. Er hat als Präsident des Verwaltungsgerichtshofes bereits vor seiner Ministerzeit dem Lehrkörper der Fridericiana angehört. — Professor Dr. Wilhelm Niebergall, ein bedeutender Gynäkologe, ist in Würzburg gestorben.

* **Musikchronik.** Felix Weingartner hat die an ihn ergangene Einladung des Stadttheaters in Köln, die neunte Aufführung seiner Oper „Genesius" am 23. November selbst zu dirigieren, angenommen. — Das Liederspiel „Arcadin und Mikelete" von Max Marschalk wurde bei seiner Uraufführung im Stuttgarter Hoftheater am Sonntag abgelehnt. — „Gioconda", eine Oper Ponchiellis, erzielte als erste Opernneuheit dieser Saison bei der gestrigen Aufführung im Kölner Opernhause unter der Leitung von Otto Lohse lebhaften Erfolg. — Im Musikalienverlag von Breitkopf & Härtel werden jetzt zum ersten Male elf Wiener Tänze von Beethoven veröffentlicht; und zwar vier Walzer, fünf Menuette und zwei Ländler für sieben Streich- und Blasinstrumente. Die Stücke sind nach handschriftlichen Stimmen im Archiv der Thomasschule zu Leipzig von Professor Dr. Hugo Riemann in Leipzig herausgegeben. Die Tänze gelten bisher als anonym. — In Berlin ist der bekannte Musikschriftsteller Wilhelm Tappert gestorben.

* **Kleine Chronik.** „Hubertus", ein neues, vieraktiges Schauspiel von Robert Overweg, dem Verfasser des Kadettendramas „Brüderchen", geht im Laufe des November im Leipziger Schauspielhause zum überhaupt ersten Male in Szene. — Der Bildhauer Hans Sauter (München) ist als Lehrer an die Kunstgewerbeschule in Kassel berufen worden. — Die livländischen Aerzte haben den Beschluß gefaßt, Ernst v. Bergmann in Dorpat in der Nähe seiner ehemaligen Wirkungsstätte ein Denkmal zu errichten. Für alle größeren Städte des russischen Reiches sollen Subkomitees zur Sammlung von Beiträgen ernannt werden. — Im Verlag Albert Langen erscheint Roald Amundsens Buch: „Die Nordwest-Passage. Meine Polarfahrt auf der Gjöa." 580 Seiten Groß-Oktav mit 140 Illustrationen und 3 farbigen Karten. In 16 vierzehntägigen Lieferungen zu 75 ₰. Schon die erste Lieferung, die uns soeben von dem Verlag Albert Langen zugeschickt wird, läßt ersehen, daß es sich um ein prächtig ausgestattetes, reich und schön illustriertes Werk handelt. Was schon hier besonders angenehm auffällt, ist die glänzende Darstellungskunst des Verfassers. Was er gibt, ist nicht eine trockene Reiseschilderung, sondern eine spannende und höchst amüsante Erzählung.

SLUB
Wir führen Wissen.